

Besinnung zum Tag der Gründerinnen

28. April 2018

Bleibt in mir und ich bleibe in euch

Heute feiern wir, die Schulschwestern des hl. Franziskus, auf der ganzen Welt und danken Gott für unsere Kongregation. In dieser Eucharistiefeier bedanken wir uns, dass wir in diese Kongregation gerufen wurden, und für alle Segen, die wir in den 144 Jahren unseres Bestehens empfangen haben. Ganz besonders wollen wir auch das Andenken und das Vermächtnis unserer Gründerinnen, ihren Mut und ihre Treue in Ehren halten. Wir beten, dass wir in unseren schwesterlichen Bänden stets Freude und Kraft finden und dass wir dem Charisma und der Sendung, die uns anvertraut wurden, treu **bleiben**. Mutter Alexia, Mutter Alfons und Schwester Clara mögen für unsere leiblichen Augen unsichtbar sein, aber dennoch sind sie im Geiste unter uns anwesend, begleitet von den Tausenden unserer Schwestern, die die Schwelle der Ewigkeit überschritten haben.

An diesem Abend möchte ich über das Evangelium nach Johannes für den 5. Sonntag der Osterzeit sprechen. Der Kontext, in dem sich die Geschichte entfaltet, ist das letzte Abendmahl Jesu mit seinen engsten Jüngern, die sich um ihm versammelt haben, um das Passahfest zu feiern. Jesus muss die ihm bevorstehenden Gefahr sehr wohl geahnt haben. Mit einem Gefühl der Dringlichkeit öffnet er sein Herz und seine Seele in einer Reihe langwieriger aber sehr ergreifender Reden. Bis zum Ende bleibt er der Lehrer, der sie unterrichtet – nicht von seinem Kopf aus, sondern aus den Tiefen seines Herzens. Während es noch Zeit gibt, muss er ihnen das Wichtigste vermitteln, damit seine Jünger bereit sind, den Weg weiterzugehen, ohne dass er ihnen körperlich zur Seite steht.

Im Evangelium sagt Jesus: „Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater ist der Winzer“. Ganz klar und eindeutig behauptet er: *Ich bin nicht irgendein Weinstock, sondern der **wahre** Weinstock, der echt und zuverlässig ist.* Indem er seinen Vater als Winzer bezeichnet, erklärt er, dass die wesentliche Aufgabe des Vaters darin bestehe, alle Reben, die keine Frucht bringen, abzuschneiden, um so die lebensspendende Kraft in Zweige zu leiten, die reichlich Frucht bringen.

Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist, aber ich höre manchmal nicht so genau hin, wie ich es sollte, wenn mir die Worte des Evangeliums zu sehr vertraut sind. Deswegen möchte ich laut vorlesen, was Jesus im Evangelium sagt, aber aus einer anderen Übersetzung – damit wir auch wirklich mit neuen Ohren hören und damit diese Botschaft Jesu aus wirklich unser Herz erreicht.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wenn ihr mit mir verbunden seid und ich mit euch, ist die Beziehung intim und organisch, und die Ernte reichlich. Getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer sich von mir trennt, ist Totholz, wird gesammelt und ins Feuer geworfen. Aber wenn ihr euch bei mir zu Hause fühlt und meine Worte in euch zu Hause sind, könnt ihr sicher sein, dass alles, was ihr erbittet, erhört und erfüllt wird. So zeigt mein Vater,

wer er ist – **wenn ihr Trauben trägt, wenn ihr als meine Jünger heranreift...** Dies sage ich euch zu einem ganz bestimmten Zweck: damit meine Freude in euch vollkommen wird.“*

Ich weiß nicht, wie es bei Ihnen ist, aber ich höre heute ganz deutlich, wie sich Jesus nach einer wahren Beziehung zu uns sehnt. Damals wie heute wiederholt er diese Sehnsucht wie ein Mantra: „**Bleibt in mir und ich bleibe in euch.**“

Als Schulschwestern des heiligen Franziskus folgen wir der Regel des 3. Ordens des hl. Franziskus, die uns ermahnt: „sie sollen in sich selbst **Wohnung und Bleibe bereiten ihm, der da ist der Herr, der allmächtige Gott**, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist, auf dass sie mit ungeteiltem Herzen in die alles umfassende Liebe hineinwachsen und sich beständig zu Gott und zum nächsten bekehren.“** Unsere Gründerinnen waren Frauen, die ihre Wohnung und Bleibe im Herzen Gottes fanden. Sie **blieben** standhaft in ihrer Einheit mit dem wahren Weinstock, in guten wie in schlechten Zeiten. Und, sehr wichtig, sie wehrten sich nicht gegen die notwendige Beschneidung, die Gott in jedem ihrer Leben vornahm, damit sie und ihre Schwestern wachsen und gedeihen konnten.

Als sie 1874 als Einwanderer in die Vereinigten Staaten kamen, sprachen Alexia, Alfons und Klara kein Englisch. Die amerikanische Kultur war etwas völlig Neues für sie. Sie hatten keine Ahnung, wohin sie gehen oder was sie tun würden. Aber sie vertrauten vollkommen auf die Vorsehung Gottes, der sie führen und für sie sorgen würde. Sie beteten lange und fest. Sie schämten sich nicht, Gott um das Notwendige zu bitten oder selbst ein Risiko einzugehen, mit vollem Vertrauen, dass er ihnen stets den Weg zeigen würde. Welch ein Beispiel haben uns unsere Gründerinnen gegeben, und wie hoch haben sie die Messlatte angelegt für alle, die ihnen folgen würden!

Wir betrachten Mutter Alexia als unsere führende Gründerin. Sie hatte ein sehr starkes und klares Sendungsgespür, geprägt von einem scharfen Bewusstsein dessen, was in der Welt um sie herum vor sich ging. Durch aufmerksames Zuhören und Entscheidungsfindung erkannte sie, was Gott von ihr verlangte. Sie war fest davon überzeugt, dass die Nöte der Zeit der Wille Gottes für die Kongregation waren, die sie gründen würde.

Wir beanspruchen diese Worte von Mutter Alexia als unser Charisma: „Die Nöte der Zeit sind der Wille Gottes für uns“. Dieses Charisma ist für uns der lebensspendende Weinstock, der uns führt und die nötige Kraft verleiht, damit wir dem Ruf Gottes treu bleiben. Wenn wir die Verbindung zu unserem Charisma verlieren, verlieren wir auch unser Sendungsbewusstsein. Nur wenn wir daran festhalten, wie Reben am Weinstock, sind wir fähig, auf die Nöte des Volkes Gottes zu antworten, ganz besonders auf die Nöte der Menschen, deren Leben und Wohlergehen am meisten gefährdet sind.

Stellen Sie sich vor, Mutter Alexia wäre bei unserem letzten Generalkapitel in Indien dabei gewesen. Sie hätte unsere Leidenschaft für die dringenden Nöte der heutigen Welt geweckt. Sie hätte angesichts des großen Leidens der Menschheit und der Erde selbst darauf

bestanden, dass wir im Gebet und in einem gemeinschaftlichen Entscheidungsfindungsprozess den Willen Gottes erkennen. Sie hätte den Ruf befürwortet, dass wir in unserem Leben und unserer Sendung stärker interkulturell verbunden werden, da sie selbst stets von einer weltweiten Kongregation träumte.

Sie wusste, wie herausfordernd dieser Ruf ist, und sie hätte uns sicher daran erinnert, dass wir stets mit Freundlichkeit mit die „Anderen“ zugehen können, egal, ob wir alt oder jung sind. In der globalisierten Welt von heute gibt es Menschen verschiedener Rassen, Kulturen, Sprachen – Menschen, die oft einsam oder „anders“ sind. Für diese Menschen können wir uns einsetzen. Mutter Alexia hätte uns auch daran erinnert, wie sehr unsere jüngeren Schwestern das Gebet, die Unterstützung und die Begleitung der älteren Schwestern benötigen. Sie brauchen unsere Hilfe, um auf neue und dringende Nöte mit ihrer jugendlichen Energie und Kreativität antworten zu können. Vor allem aber brauchen sie das Zeugnis unseres Lebens. So wie Papst Franziskus hätte auch Mutter Alexia uns angewiesen, an die Peripherie zu gehen, wo das Volk Gottes am meisten leidet und uns am meisten nötig hat.

Und so, liebe Schwestern, schließe ich mit einer Frage: Wie kann eine jede von uns in ihrem Leben die Liebe zu unserer Kongregation und unserem Charisma – Gottes kostbaren Gaben – sichtbar machen, in die Tat umsetzen? Möge diese Eucharistiefeier ein Zeugnis unserer Freude und Dankbarkeit sein! Möge sie uns auch helfen, zu unserem Gründungsgeist zurückzufinden, an der Vision unserer Gründerinnen festzuhalten und uns neu unserem Charisma zu verpflichten – dem Charisma, das allen Schwestern und somit auch allen unseren Co-Mitgliedern, Wohltätern und Partnern, die unsere Sendung unterstützen, anvertraut wurde.

Ihnen allen wünsche ich einen frohen Tag der Gründerinnen! Und herzlichen Dank an Pater Chuck, unseren Zelebranten. Gott segne und behüte Sie. Er zeige Ihnen sein Angesicht und erbarme sich Ihrer. Er wende Ihnen sein Antlitz zu und schenke Ihnen den Frieden. Amen.

* Aus der Botschaft: Die Bibel in der zeitgenössischen Sprache, von Eugene H. Peterson, 2002.

** Aus der franziskanischen Regel des Dritten Ordens, Kapitel 2, Nummer 8.